

Zeitschrift: Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

Herausgeber: Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

Band: 5 (1950)

Artikel: Die geographische Wissenschaft in China

Autor: Scholz, Hartmut / Peng, Kuoching

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-34967>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zenlinien der «Franzosen», die Pferdewache einiger Caballeros und Pueblos am rechten Bildrand, besonders aber die der eng im Lager zusammengedrängten Spanier. Einige Teile erinnern in Aufbau und Wiedergabe an spätmittelalterliche Kampfdarstellungen. Hier hat sich der europäische Einfluß im Sinne einer Verminderung an Kraft und Unmittelbarkeit in Haltung und Ausdruck, die das erste Bild auszeichnet, ausgewirkt.

Kulturgeschichte und Ethnographie verdanken die Erhaltung der beiden ebenso eigen- wie einzigartigen Dokumente einem Schweizer und den Generationen seiner Familie, die sie bis heute betreuten.

Dem jetzigen Besitzer, Herrn Dr. rer. pol. HANS ULRICH VON SEGESSER, habe ich durch die freundliche Vermittlung der Herren Dr. med. EDMUND MÜLLER (Beromünster) und Prof. Dr. ALFRED STEINMANN (Zürich) die Bekanntschaft mit den beiden Ledertapeten zu verdanken. Sein weitgehendes Entgegenkommen und dasjenige von Frau J. VON SEGESSER ermöglichten erst eine genaue Untersuchung der Bilder und der sie mehr oder weniger berührenden Schriftstücke.

PEAUX PEINTES DES PEAUX-ROUGES EN PROPRIÉTÉ PRIVÉE SUISSE

En 1758, le missionnaire Père Philippe de Segesser envoyait à sa parenté à Lucerne deux larges compositions de peaux peintes. Jusqu'à présent, on ne savait pas de quelles nationalités étaient les figures représentées. Un travail pas encore publié fera voir des images dont l'un montre une expédition de punition de milice mexico-indienne contre un petit village des Apaches. L'autre image semble être l'unique représentation contemporaine de l'anéantissement de l'expédition du lieutenant-général Don Pedro de Villasur par des tribus du Nebraska d'aujourd'hui, expédition qui était parti en 1720 du Nouveau-Mexique vers le Missouri, alors en possession des Français.

PELLI DI PINTA DEGLI INDIANI TROVANTESI IN PROPRIETÀ PRIVATA IN SVIZZERA

Nel 1758, un missionario, Padre Filippo di Segesser, mandava ai suoi parenti a Lucerna due grandi composizioni di pelle di pinta. Fin'ora non si sapeva ancora a quale nazionalità appartenevano le figure rappresentate. Un lavoro non ancora pubblicato farà vedere che una delle immagini rappresenta una spedizione punitiva della milizia messicana-indiana diretta contro un piccolo villaggio degli Apachi. L'altra immagine sembra essere l'unica rappresentazione contemporanea dell'annientamento della spedizione di Don Pedro de Villasur da parte delle tribù del Nebraska di oggi. Questa spedizione partì nel 1720 dal Nuovo Messico in direzione del Missouri che allora era ancora in proprietà dei Francesi.

DIE GEOGRAPHISCHE WISSENSCHAFT IN CHINA

Von HARTMUT SCHOLZ, unter Mitwirkung von KUOCHING PENG

Mit einer Figur

ANFÄNGE

Über Stand und Aussichten der Geographie in China bestanden bisher wenig Orientierungsmöglichkeiten. In den letzten Jahren haben sich indes prominente chinesische Fachleute hierüber geäußert, so daß gewagt werden kann, einen knappen Überblick unter besonderer Berücksichtigung der methodischen Lage dieser Wissenschaft im Reich der Mitte zu geben. Dabei darf der Schwerpunkt um so mehr auf die jüngste Gegenwart gelegt werden, als Geographie im modernen Sinne nicht viel weiter zurückreicht, während für die ältere Zeit doch immerhin schon Darstellungen bestehen, so u. a. von dem Amerikaner W. EBERHARD und dem Deutschen A. HERRMANN.

Als in Europa, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, schon zahlreiche geographische Gesellschaften ihre Tätigkeit eröffnet hatten, war China noch nicht in der Lage, eigene wissenschaftliche Arbeiten durchzuführen. Auch die 1910 erfolgte Begründung einer Geographischen Gesellschaft zu Peking und die damit Hand in Hand gehende Herausgabe eines Magazins vermochten nicht eine selbständig arbeitende Wissenschaft zu schaffen. Die Chinaforschung war weitgehend in ausländische

Hände gelegt. F. v. RICHTHOFENS klassische Studien eröffneten eine Reihe tiefgründiger Werke, deren Kette sich bis in unsere Tage hinein würdig fortsetzte. Maßgebend für die Entwicklung und den Stand der heutigen Geographie ist die Zeitspanne zwischen den beiden Weltkriegen. Seit 1925, dem Erscheinungsjahr von CHI-YUN CHANGS «Geographie von China», setzte sich die wissenschaftliche chinesische Geographie mehr und mehr durch. Bis sie aber zum selbständigen Lehrfach an den Hochschulen wurde, bedurfte es noch mancher Jahre und intensiver Unterstützung durch ausländische Wissenschaftler, die, mit Lehraufträgen versehen, geographisches Gedankengut verbreiteten.

Um die Geographie an den Hochschulen einzuführen, beriefen die Chinesen Ausländer, u. a. G. B. CRESSEY (1923–1929), W. CREDNER (1929–1931) und H. v. WISSMANN (1930–1937). W. CREDNER, dessen unmittelbarer Nachfolger W. PANZER wurde, leitete 1930 eine Expedition seines Institutes nach Yünnan, deren vorwiegend geomorphologische Ergebnisse in zwei deutsch abgefaßten Berichten der Sun-Yatsen-Universität Kanton ihren Niederschlag gefunden haben. Fast in die gleiche Zeit fällt die Lehrtätigkeit des heute in Dresden dozierenden W. KOEHLER in Peking.

Haupturheber der Berufung ausländischer Professoren war Dr. CHU CHIAHU, der ehemalige Rektor der National Central University, der den Völkerbund ersuchte, je einen Anglisten, Geologen und Geographen nach Nanking zu entsenden. Als Anglist reiste Mr. DAVY, als Geologe der Schweizer PAREJAS und als Geograph der Österreicher v. WISSMANN. Letzterer wurde später vom chinesischen Staat übernommen und erhielt u. a. 1937 den Auftrag, für die Academia Sinica ein geographisches Forschungsinstitut zu errichten, als dessen Direktor er amtierte. Gebäude und notwendige Gelder standen zur Verfügung; doch machte der «Zwischenfall» an der Marco-Polo-Brücke zu Peking, der den Chinesisch-Japanischen Krieg entfesselte, diesen Plan zunichte.

Im Jahre 1934 wurde in Nanking die Geographische Gesellschaft Chinas gegründet, die noch heute als eigentlicher Ausgangspunkt chinesischer Geographie zu bezeichnen ist. Sie schuf 1940 das China-Institut für Geographie, das mit den modernsten Methoden zu arbeiten betraut wurde und sich insbesondere mit landesplanlichen, innenkolonialisatorischen und ökonomischen Fragen abgab. Infolge des Krieges mit Japan (1937–1945) und der darauffolgenden innenpolitischen Wirren wurden die zahlreich aufgekommene Institute wesentlich behindert, und der allseits ersehnte Fortschritt wurde vielfach gehemmt.

ORGANISATION

Seit der offiziellen Einführung der Geographie in China zeichnen sich auch bestimmte Wege innerhalb der modernen Organisation der Geographie ab. Hierbei beteiligten sich namentlich folgende Gelehrte maßgebend: zur ältesten Generation gehören CO-CHING CHU, der Leiter des Meteorologischen Observatoriums Shanghai, dessen geographische Schule an der National Central University Nanking seit 1920 als beste gilt und der noch im Jahre 1936 eine Abteilung für Geographie und Geschichte am gleichen Ort ins Leben rief, ferner CHI-YUN CHANG, auf den die erste «Geographie von China» zurückgeführt wird und auf dessen Initiative die Geographische Gesellschaft in Nanking entstand. Von der zweiten Generation sind insbesondere MEI-NGO JEN und S. TING hervorzuheben, die beide im Ausland studierten und sich vorwiegend geomorphologischen Studien zugewendet haben. Von der jüngsten Generation sei CHUN-FEN LEE genannt, dessen eingehende Betrachtungen zur chinesischen Landschaftskunde weite Verbreitung fanden. Die genannten Geographen hatten bis zum Bürgerkrieg ordentliche Professuren inne.

Die Geographie wurde somit in der neuesten Zeit an allen bedeutenden Hochschulen gelehrt. Beste Gelegenheit, Geographie zu studieren, bot sich bisher an der National Central University Nanking, National Chekiang University Hangchow, Sun Yatsen University Canton, National Associated University Canton, Tungshi University Shanghai, Tsin-Hwa University Peking und Southwestern University Kunming (Yünnanfu).

Zahlreiche Institute entstanden Hand in Hand mit der Bildung geographischer Gesellschaften. Als die bedeutendste galt die von Nanking. Der größte Teil der geographischen Institute bildete integrierende Bestandteile der Hochschulen, die dem Erziehungsministerium unterstanden, das seinerseits einen Teil des Exekutiv-Yuan darstellte. An einigen Universitäten des Landes waren die Abteilungen der Geographie weder der philosophischen noch der naturwissenschaftlichen Fakultät, sondern der der Künste eingegliedert. Diese Abteilungen waren einem Erziehungsausschuß für Geographie und Geschichte unterstellt, deren Mitglieder durch das Erziehungsministerium berufen wurden. Daneben bestanden von den Hochschulen unabhängige Forschungsinstitute, die direkt das Erziehungsministerium betraute.

Der Zunahme von Instituten und Gesellschaften ging eine Vermehrung des chinesischen geographischen Schrifttums parallel, das sich insbesondere in Periodika äußerte. Allerdings wurden verschiedene Zeitschriften wegen der politischen Krisenlage bald an ihrem Weitererscheinen gehindert oder

mußten für eine längere Zeitperiode das Erscheinen unterbrechen. Im Zeitschriftenwesen vermag die *Ti-li-shüeh-pao* (Journal of the Geographical Society of China) auf das längste Bestehen zurückzuschauen und war auch das wichtigste Organ der chinesischen Geographie überhaupt.

An Leitwerken stehen neben den fremdsprachigen Werken aller Zweiggebiete der Geographie auch chinesisch geschriebene Lehrbücher zur Verfügung, so von Y. T. CHANG über «Allgemeine Geographie», von C. C. CHU über «Klimatologie» und von M. N. JEN gemeinsam mit S. TING ein Lehrbuch der «Geomorphologie». Verschiedene Monographien einzelner Provinzen und Landschaften legen zudem Zeugnis für die tatkräftige Arbeit ab, die vielfach mit den einfachsten Mitteln und geringen Möglichkeiten zu guten Ergebnissen gelangte, was speziell für Hunan, Kweichow, Szechwan und Yünnan zutrifft.

Die Privatgeographie, unter der wir das Betreiben der wissenschaftlichen Geographie außerhalb der vom Staate unterhaltenen Hochschulen verstehen, hat in China keine besondere Verbreitung. Doch wurden auf Privatinitiative einzelner Geographen anfangs unabhängig von Staat und Hochschule neue Forschungsinstitute ins Leben gerufen, die jedoch — meist auf Grund positiver Arbeitsleistung — vom Staat übernommen wurden. Manche Einladung ausländischer Geographen beruft sich auf private Seite¹.

FRAGEN DER METHODE

Hinsichtlich der Verfahren bediente man sich bisher in China, ähnlich wie in Japan², des abendländischen Spiegels, um exakte Wissenschaft zu treiben, und unterließ demgegenüber das urtümliche chinesische Sehen.

Einen wertvollen Hinweis auf diese, das ostasiatische Denken im ganzen kennzeichnende Situation bietet uns das Buch des Japaners TERSUO WATSUJI, in dem auch die chinesischen Eigenheiten berücksichtigt sind. Dieses Werk ist namentlich deshalb wertvoll, weil der Verfasser Japan und China als Spezialtypen innerhalb des Monsunrhythmus ansieht, die er als eigene Landschaftskategorien den Wüsten und Steppen des Orients und dem Wiesenland Europas gegenüberstellt³. Dennoch bleibt eine Stellungnahme zur ausgesprochen chinesischen Objektauffassung in der wissenschaftlichen Geographie noch schwierig. Feststellbar ist wohl das außerordentlich aktive landeskundliche Arbeiten. Die Chinesen verraten schon wesentliche Erfahrung in der Untersuchung von Landschaften, aus deren Vielfalt neue Fragestellungen erwachsen, die den chinesischen Geographen an das Thema heranführen und die Dinge ohne den gewohnten Blick in die Auslandsschule zu betrachten anregen. Unleugbar besitzen gerade die Chinesen viele Eigenschaften, die uns fremd anmuten, so etwa die für uns kaum faßliche plastische Gestaltungskraft in den malerischen Künsten. Manches geht auch unmerklich in ihr Volkeigenes ein, so vielleicht gar die zentralen Fragen unserer Betrachtung, bei denen zu guter Letzt das Sprichwort gelten kann: «China gleicht einem Meer, das alle Wasser salzig macht, die sich hinein ergießen.»

Auch in China lassen sich zwei verschiedene Arbeitsrichtungen unterscheiden wie im Ausland: eine Geographie weiteren Sinnes oder allgemeine Geographie und eine landschaftskundlich eingestellte Disziplin, die beide nebeneinander hergehen, bald aber auch miteinander vermengt sind. Die Geographie im weiteren Sinne beherbergt nach C. Y. CHANG eine Reihe von Disziplinen, die an unseren Hochschulen selbständig gepflegt werden, wie Archäologie und Vorgeschichte. Das enge Verhältnis, das die Geographie auch heute noch zur Geschichtswissenschaft hat, läßt dies verständlich erscheinen.

Am frühesten haben sich allgemeine und historische Geologie⁴ als selbständige Ressorts abgesondert und im Geological Survey of China ihren festen Halt gefunden. Während die Pedologie zur Geologie gerechnet wird, ist die Stellung der Geomorphologie so strittig wie bei uns. Die ersten Arbeiten zur Geomorphologie sind unter quartärgeologischen Veröffentlichungen zu finden. Dieses Arbeitsgebiet neigt so zweifellos mehr zur Geologie als zur Geographie hin. Im weiten Maße hängt es dabei von den

¹ Daß noch in jüngster Zeit auf die Berufung ausländischer Geographen Wert gelegt wird, zeigt die 1946 erfolgte Wiedereinladung H. v. WISSMANNs an die Tungshi-Universität Shanghai, die aus einer alten deutschen Stiftung hervorgegangen ist, nachdem sie als technische Hochschule gegründet und dann von den Chinesen übernommen worden war. Dieser Einladung konnte jedoch nicht Folge geleistet werden, ebenso nicht der 1948 erfolgten Einladung an die Universität Chengtu, Szechwan.

² M. SCHWIND: Versuch einer Geschichte der geographischen Wissenschaft in Japan. Zeitschrift für Erdkunde, 7, 1939.

³ FUDO. NINGENGAKUTEKI KOSATSU: Die Landschaft, eine menschenkundliche Betrachtung. Tokyo 1935.

⁴ A. W. GRABAU, ein aus Württemberg gebürtiger Amerikaner, gilt als der Vater der chinesischen Geologie, der jahrzehntelang, zuletzt gelähmt, in Peking lebte und starb. Seine Schule wurde würdig von W. H. WONG und V. K. TING fortgeführt.

betreffenden Professoren ab, ob die geomorphologischen Vorlesungen an den chinesischen Hochschulen der Geologie oder der Physiogeographie zufallen. Den Studierenden werden in einer Art reference die morphologischen Grundtatsachen vorgetragen, die sich auf die Ergebnisse bekannter Werke, wie v. RICHTHOFEN, PENCK, DAVIS und DE MARTONNE, stützen.

Man hat sich übrigens relativ spät in der Entwicklung der jungen chinesischen Geographie morphologischen Studien zugewandt, wofür die Arbeit von M. N. JEN und C. S. YEN über die «morphologische Entwicklung und die Entfaltung der Bewässerung im Kweiyang-Distrikt von Kweichow» (Bulletin of the Institute of History and Geography National Chekiang University, Nr. 1, 1942) ein Beispiel liefert. Die physiogeographischen Untersuchungen sind im Gegensatz zu den kulturgeographischen sehr fragmentarisch und finden sich auch heute noch meist in der geologischen Literatur. Infolge des immer mehr geweckten Interesses konnte sich aber dennoch die Geomorphologie als eine selbständige Studienrichtung durchsetzen.

Bislang betrachtete man im übrigen folgende Disziplinen mehr oder minder konsequent als Teile der Geographie: Kartographie, Geophysik, Geomorphologie, Meteorologie, Klimatologie, Bodenkunde, Hydrographie, Ozeanographie, Pflanzengeographie, Wirtschaftsgeographie, Verkehrsgeographie, Industriegeographie, Siedlungsgeographie, Politische Geographie, Historische Geographie, Regionale Geographie.

Das Schwergewicht der geleisteten Arbeit lag auf der Kulturgeographie, wo namentlich die Wirtschaftsgeographie zahlreiche Untersuchungen veranlaßte.

Insbesondere widmete man sich der Landnutzung, nachdem der Amerikaner J. L. BUCK in den Jahren 1929 bis 1933 bahnbrechende Vorarbeit geleistet hatte, die in drei umfassenden Bänden ihren Niederschlag fand und eine günstige Disposition für das weitere Schaffen ergab.

Die von BUCK aufgeführten Landbauzonen, deren breitsäumige Abgrenzungen auf eigenen statistischen Erhebungen fußen und einer späteren Generalisierung unterzogen wurden, bildeten das Gerüst zu einer intensiven, von chinesischer Seite aus unternommenen Wirtschaftsplanung. Daß die speziellen Landschaftsuntersuchungen vornehmlich auf die Provinzen Szechwan, Kweichow und Yünnan beschränkt waren, hat seinen Grund in der Verlegung der beiden wichtigsten Institute für geographische Feldforschung im eigentlichen China, von der National Central University in Nanking nach Chungking (Szechwan) und der National Chekiang University in Hangchow nach Tsunyi (Kweichow). Nach der Beendigung des Krieges mit Japan kehrten die Institute an ihre Ausgangsorte zurück.

Rein räumlich und thematisch gesehen, haben sich die Arbeiten chinesischer Geographen fast ausschließlich mit dem eigenen Land befaßt, wobei die Stoffdurchdringung je nach der gestellten Aufgabe an Breite und Tiefe unterschiedlich gelang.

Innerhalb der Landschaftskunde, nach unserer Ansicht der Geographie im engeren, eigentlichen Sinn, nimmt die spezielle, die sogenannte regionale Geographie einen großen Teil für sich in Anspruch. Schon in der «Geographie von China» von C. Y. CHANG, 1925, zeichnete sich die Tendenz zu einer Landschaftsgliederung Chinas ab, wobei es darauf ankam, größere natürliche Landschaften nach physiogeographischen Gesichtspunkten auszugliedern und als Individuen zu erfassen. Während CHANG dreiundzwanzig natürliche Landschaften unterschied, haben sich in den folgenden Jahren noch eingehendere Studien mit diesem Problem beschäftigt⁵.

S. T. LEE unternahm den Versuch, aus den bisherigen Landschaftsgliederungen eine einheitliche Fassung zu gewinnen. Er legte seiner Arbeit sowohl die Ansichten CHANGS wie auch diejenigen des Amerikaners G. B. CRESSEY zugrunde, der 1934 in seinen «Chinas Geographic Foundations» eine Landschaftsgliederung veröffentlichte und faßte sämtliche Gliederungssysteme zusammen (composite boundary girdles). Zu diesen gehören: Bewässerungsregionen (F. HUNG), Klimaregionen (C. W. TU), Landnutzungszonen (J. L. BUCK), Bodenzonen (J. THORP), Vegetationsprovinzen (P. V. HUANG).

⁵ Welche Bedeutung die regionale Geographie für die heutige Arbeitsweise der chinesischen Geographie besitzt, zeigen die Worte C. Y. CHANGS: «Regional geography is the main object of geographical investigation. Once the detailed regional survey is completed for all the parts of the country, geography will be in a position to make better generalizations for China as a whole.» (Annals of the Association of American Geographers, 1944.)

Bei der Gesamtschau lassen sich nach LEE aber nur wenige Landschaften übereinstimmend ausgliedern, so das Rote Becken von Szechwan sowie das Yünnan-Kweichow-Plateau und einige Landschaften in den peripheren Gebieten des eigentlichen China. Gleich einem Spinnennetz wird besonders das eigentliche China von Grenzen durchwoben, so daß es schwerhält, natürliche Großlandschaften zu erkennen. Gebirgs- und Flußgrenzen dienen in der Mehrzahl als Grenzbildner physischer Art.

Die aner kennenswerten Gliederungsversuche geben sich als deutliche Anlehnung an ausländische Beispiele zu erkennen. Fragen wir demgegenüber nach autochthonen Elementen in der Methodik der geographischen Wissenschaft, so gelangen wir zu folgenden Feststellungen:

Ihre bisherige Arbeit beschränkte sich auf die Verwertung dessen, was von europäischer und amerikanischer «Schule» vorgezeichnet wurde. Das soll aber nicht etwa das bisher Geleistete in den Schatten stellen. Wenn wir in Betracht ziehen, wie gering noch in China zur Zeit der zwanziger Jahre das Verständnis für die wissenschaftliche geographische Forschung und Zielsetzung war, dann wirkt es um so erstaunlicher, den derzeitigen Stand des Schaffens zu betrachten. Die enge Anlehnung an das Ausland war für China nicht nur der einfachste, sondern zugleich auch der schnellste Weg, die Forschung zu beschleunigen, um den vorhandenen Hiatus zu überbrücken. Heute schon ist aber das Anfangsstadium überwunden. Die Forschung ist so weit gediehen, daß sie mit Nachdruck an die Fragen herangeht, inwieweit und bis zu welchem Grade der vom Fremden vorgezeichnete Weg für die chinesische Forschung im eigentlichen Sinne seine Berechtigung hat und welche Konsequenzen sich für die künftige Arbeit ergeben. Hier liegt unzweifelhaft der gordische Knoten verankert, der den chinesischen Wissenschaftler vor die Frage stellt, entweder den Pflock der bisherigen Methode herauszuziehen, um einen gänzlich anderen Weg, oder aber den gelinderen der Nachahmung zu gehen.

Fragen nach der Konzeption des zentralen Begriffes Landschaft oder der Einfügung der Geographie in das System der Wissenschaften harren indes noch der Beantwortung. So scheint zum Beispiel auch eine chinesische Bezeichnung für das Gebilde «Landschaft» im strengen Sinne noch nicht zu existieren. Hingegen finden verwandte Begriffsbestimmungen nachdrückliche Anwendung. Für die Ausscheidung von natürlichen Großlandschaften, die etwa den Fassungen der Schweiz: Alpen, Mittelland und Jura entsprechen, wie Yangtze-Delta, Hoangho-Ebene oder Szechwan-Becken gibt es die Bezeichnung: Tze-jen-chü-yu. Zu solchen Großlandschaften war bereits 1925 C. Y. CHANG gelangt.

Bei der Betrachtung einer Landschaft, analog etwa des Stadtgebietes von Zürich, werden gemäß amerikanischer Lehrmeinung das «natural environment» und das «cultural environment» unterschieden. Besonderer Wert wird dabei auf die Kulturlandschaft gelegt, deren chinesische Formulierung Wen-hua-ching lautet, mit der man das gegenwärtige physiognomische Erscheinungsbild der Landschaft bezeichnet, wie es von Menschenhand gestaltet worden ist. Der Erfassung des Wen-hua-ching geht eine Untersuchung der Naturgrundlagen voraus: Tze-jen-ching, womit aber keinesfalls nur die Naturlandschaft verstanden wird. Für bestimmte Oberflächenformen, wie Talmulde, Schuttkegel oder Terrassenniveau, verwendet man den Ausdruck Ti-shin, der aber für die Fixierung der Ganzheit Landschaft eine untergeordnete Rolle spielt.

Der Landschaftsbegriff ist also noch nicht derart gefaßt, wie wir ihn in der westlichen geographischen Wissenschaft anzuwenden gewohnt sind. Dennoch dürfen wir doch nicht über die chinesische Einstellung zur Landschaft hinwegsehen, die, obwohl aus einer uns gänzlich fremden Sphäre beleuchtet, doch eine große Bedeutung hat. Aus seiner engen Naturverbundenheit heraus besitzt der Chinese ein tiefes Landschaftsempfinden, dessen sichtbarer Ausdruck in zahlreichen Landschaftsbeschreibungen zutage tritt. Die Gedanken zeugen zugleich von gestaltklarem Vorstellungsvermögen,

wo der Mensch zur Umwelt ein inniges Verhältnis bekundet, das sich in einer zentripetalen Verdichtung und Steigerung des Gedankengutes kenntlich macht. Freilich, es ist ein mehr ästhetisches Empfinden, das seinen gehaltvollen Niederschlag findet. Dieser Blick öffnet sich uns gleichfalls bei dem Studium chinesischer Literatur, in der unsere heimatlichen Gefilde mit den Augen eines Chinesen gesehen und beschrieben werden.

Dafür ein Beispiel. Der chinesische Schriftsteller CHU Tzu-CH'ING veröffentlichte in seinen Aufzeichnungen (1934) über eine Europareise u. a. nachstehende Sätze, die die Landschaft zwischen Luzern und Interlaken schildert⁶:

«Der Zug fährt lange Zeit auf einer Talseite, eng angeschmiegt am Fuß der Berge entlang. Auf der anderen Seite sind am Anfang auch nur Berge, ganz grün, aber je weiter man hinauffährt, desto höher werden diese Berge und desto mehr entfernen sie sich; in der Mitte öffnen sich heiter eine ganze Reihe Täler, ein Landschaftsgemälde, wie ich es noch nie gesehen. Schaut man durch das Wagenfenster gerade hinunter, so erblickt man oft nichts anderes als ein Dickicht von Baumwipfeln, überall von dunkelgrüner Farbe, die sich im Winde ganz leicht auf und ab bewegen.»

Besonders deutlich kommt die enge Anlehnung an die amerikanische Geographie in den Landschaftskartierungen zum Ausdruck. Lediglich das Heeresvermessungsamt in Nanking konnte in den früheren Jahren

einige Stadtpläne und Meßtischblätter fertigstellen. Sämtliche, zumeist von Geographen durchgeführten Landnutzungsaufnahmen, wie die des Chengtu-, Kunming- oder Tsunyi-Distrikts, basieren sowohl in der Bestandaufnahme wie auch in ihrer typologischen Auswertung auf vorwiegend amerikanischen Kartierungsmethoden. Vielfach wird namentlich die Einheitsflächenmethode (unit area method) HUDSONS zur Anwendung gebracht. Von besonderem Vorteil ist dabei neben der regionalen Fixierung der einzelnen Nutzungskomplexe die Berücksichtigung einer vertikalen Landschaftsgliederung mit entsprechenden Profildarstellungen. Hier arbeiten die Chinesen vollkommen selbständig. L. S. CHOW und andere haben zum Beispiel 1946 einen Wirtschafts atlas von Szechwan herausgegeben, der in seiner inhaltlichen Fassung jeder Kritik standhält. Hingegen konnten die Blätter der Internationalen Weltkarte nur mit amerikanischer Unterstützung fertiggestellt werden, desgleichen die sogenannten World Aeronautical Charts mit 23 Blättern (1: 1000000) und die Karten des Army Map Service (1: 250000), die fast ausschließlich auf kriegsbedingte amerikanische Unterstützung zurückzuführen sind und aus diesem Grunde beschleunigt angefertigt wurden.

Als Unterlage zu diesen Kartendarstellungen benutzte man das vorhandene chinesische Material, das, insgesamt gesehen, sehr spärlich war. So sind die 315 Blätter des Army Map Service, Washington, größtenteils aus Luftvermessungen durch photoplanimetrische Methode in den Jahren 1944/45 entstanden, während bei den Stadtplänen (1: 12500) die stereophotogrammetrische Methode verwendet wurde. Neben der chinesischen Beschriftung hat man sich zudem des Wade-Giles-Systems, der englischen Transkription, bedient.

Anfang, Entwicklung und Fortschritt erscheinen bei dieser Wissenschaft im eigentlichen Sinne auf einen äußerst engen Zeitraum zusammengedrängt, so daß zunächst eine zeitliche Gliederung schwerer fällt als eine Gegenüberstellung mit dem ausländischen Forschungsniveau. Vorerst ist festzuhalten, daß die Chinesen berechnete und unberechtigte Kritik geübt und daneben selbständig gewonnene Forschungsergebnisse erarbeitet haben.

Namentlich auf dem Gebiete der Klimatologie gelang es CO CHING CHU und seinen Schülern zu neuartigen Resultaten besonders des einseitig gesehenen Monsunphänomens zu kommen. In umfangreichen Detailuntersuchungen wurden auch die nur stiefmütterlich bekannten Klimaverhältnisse Westchinas der Wissenschaft zugänglich gemacht. Im agrargeographischen Problemkreis der Landnutzungszonen, mit ihrer Bedeutung für die künftige, überaus notwendige Wirtschaftsplanung, liegen unberechtigte Kritiken vor. Unter anderem bezweifelte man chinesischerseits die Bedeutung der statistischen Angaben BUCKS für eine genauere Auswertung und warf diesem sogar vor, er habe lediglich die größeren Höfe aufgesucht und berücksichtigt, so daß die von ihm gebildeten Mittelwerte und Typen einen fälschlichen Eindruck vom Landnutzungsbild Chinas entworfen hätten. Demgegenüber ist immerhin festzuhalten, daß die Chinesen vor BUCKS Untersuchung nicht im entferntesten analoge statistische Unterlagen besessen haben und daß andererseits ihre nachfolgenden Detailarbeiten zur Landnutzungsfrage zumeist auf BUCKS Forschungen beruhen.

Hauptsächliches Arbeitsgebiet der chinesischen Geographie wird, durch regionale Untersuchungen angeregt, erst neuerdings bewußter das Land, die Landschaft im

⁶ Herrn Pd. Dr. E. H. VON TSCHARNER, Zürich, verdanke ich die Überlassung der genannten Schrift, die den Titel hat: Kei-ming-shin-p'ien-kuo-wen-tu-pen, 1947, und aus der obiges Zitat stammt.

自然 自然 文化
區 景 景
域

Zeichen für: links: Naturlandschaft; Mitte: Naturmilieu; rechts: Kulturmilieu

geographischen Sinne, was die meisten Arbeiten erkennen lassen. Die Beschäftigung mit den landschaftlichen Erscheinungen des eigenen Landes entwuchs, aus verständlichen Gründen, primär keineswegs geographischen Problemstellungen, sondern dem Bestreben, optimale Nutzungsmöglichkeiten zu schaffen. Erst sekundär resultierte hieraus gewissermaßen ein «geographisches Objekt» im europäischen Sinne und ein Forschungszweig, der sich mit diesem zu befassen begann. Daher bedeuten die bisherigen chinesischen geographischen Arbeiten noch Versuche, die indes immerhin schon so reichhaltig unternommen worden sind, daß sie eine gute Basis künftigen Ausbaus der Disziplin darstellen. Daß sie häufig als Gemeinschaftsarbeiten unternommen worden sind, war dabei wohl ein wesentlicher Grund für den raschen Aufstieg einzelner geographischer Disziplinen wie der Wirtschaftsgeographie und ihrer Kartierungsmethoden.

In der jüngsten Gegenwart scheint die Landschaftskunde intensiviert werden zu sollen. Als vorläufiges Ziel zeichnet sich in ihr die Kulturlandschaftsanalyse mit vornehmlicher Beachtung des «geographical environment» ab. Wie dabei bislang der größte Teil der Untersuchungen auf das eigentliche China konzentriert und beschränkt war, wird wohl auch weiterhin speziell in diesem Raume gearbeitet werden, schon deshalb, weil die Größe des Landes noch zahlreiche Fragen stellt.

Neben der Landschaftskunde werden die geographischen Teilgebiete, insbesondere Klimatologie, Bodenkunde, Pflanzengeographie und Wirtschaftsgeographie, wohl ebenfalls noch stärker gepflegt werden als bisher; denn nur durch deren gemeinsames Bemühen werden sich Resultate erzielen lassen, die der Gesamterkenntnis der Landschaft und ihrer optimalen Nutzung zuverlässig dienen.

Weiter dürfte die amerikanische Geographie noch stärker an Einfluß auf die Verfahren der chinesischen gewinnen, sofern nicht die Sowjetgeographie ihn zurückzudrängen vermag. Eine Reihe chinesischer Geographen weilt derzeit an amerikanischen Hochschulen und ist mit der Erlernung dortiger Methoden beschäftigt, wobei besonders die bedeutenden Erfahrungen der Amerikaner in der sogenannten praktischen Geographie und ihre Mitwirkung bei den großen innenkolonialisatorischen und landesplanlichen Werken, so beim Tennessee-Valley-Projekt, Eindruck gemacht haben. Wie sehr gerade China sich notgedrungen solchen Fragen zuwenden muß, beweisen die erschreckenden Ausmaße der Bodenerosion, die weiten Brachen über kultivierten Talauen oder die primitiven Wirtschaftsformen Südwestchinas.

Welche Wege die chinesische Geographie künftig tatsächlich gehen wird, ist im Augenblick kommunistischer Machtübernahme freilich noch nicht abzusehen. Es ist aber zu hoffen, daß sie von chinesischer Eigenständigkeit getragen sein werden.

Hauptsächlich benützte Literatur: C. Y. CHANG: Geographic Research in China. Annals of the Association of American Geographers, 1944. — M. N. JEN: The Progress of Geography During the Last Thirty Years. The Professional Geographer, 1948. — G. T. HSÜ: Some Chinese Geographical Works During the War. The Scottish Geographical Magazine, 1949. — S. T. LEE: Delimitation of the Geographic Regions of China. Annals of the Association of American Geographers, 1947. — China-Handbook, 1937—45, New York 1947. — Chinese Year-Book, 1944/45, Shanghai 1946. — H. V. WISSMANN: Fiat Review of German Science, Bd. II, Geography, Wiesbaden 1948.

LA SCIENCE GÉOGRAPHIQUE EN CHINE

La géographie scientifique en Chine est encore jeune. Ses débuts remontent à l'époque de l'après première guerre mondiale, lorsque des experts étrangers furent appelés aux universités chinoises pour y introduire la science moderne. Pour cette raison, la géographie chinoise, qui a d'ailleurs assez vite progressé, porte bien des caractéristiques étrangères, et notamment américaines.

LA SCIENZA GEOGRAFICA IN CINA

La geografia scientifica è ancora in uno stato giovane in Cina, perchè è stata sviluppata soltanto negli anni dopo la prima guerra mondiale, allorchè professori stranieri vennero chiamati alle università cinesi. Per questa ragione, ella porta spesso caratteristiche straniere, anzitutto americane.